

Dani von Wattenwyl

Wenn's Zwölf schlägt!

Komödie

E 1092

*Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung des
Breuninger Verlags, Bahnhofstr. 67, CH-5001-Aarau*

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten. Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte für Deutschland liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>.
Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Wir befinden uns in einem schottischen Schlosshotel, das kaum noch Gäste beherbergt. Die Zeit der großen Touristenströme ist offensichtlich vorbei. Liz McQueen, der Besitzerin des Hotels, ist das gerade recht, denn der Denkmalschutz - ein Schloss in Schottland ist schließlich heilig - sitzt ihr schon lange im Nacken und würde das Hotel am liebsten schließen. Ihr Neffe Dennis ist damit allerdings nicht einverstanden und verfolgt ganz eigene Pläne. Mit erfundenen Spukgeschichten versucht er, erlebnishungrige Gäste anzulocken. Damit begibt er sich allerdings auf dünnes Eis ...

Spieltyp: Komödie in zwei Akten
Bühnenbild: Kein besonderes Bühnenbild notwendig
Spieler: 3w 3m, 3 bel.
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 10 Bücher zzgl. Gebühr

*Bitte wenden Sie sich wegen der Zaubertricks an Daniel
Bornhäuser, dbmagic@me.com, www.dbornhaeusser.com,
Tel. 0049 176 21952663*

Personen

Dennis McQueen	Neffe der Besitzerin
Liz McQueen	Hotelbesitzerin
Timothy McApplebee	Denkmalschützer
Joe Gispel*	Rezeptionist
Fidel Frenetico	Pianist
Laura von Aura	Spirituelle
Carlotta di Carotta	Geisterjägerin
John-Boy Klein**	Geisterjäger
Benjamin Taylor***	Radioredakteur

* Diese Rolle kann mit leichten Änderungen auch von einer Dame besetzt werden (Jane)

** Diese Rolle kann mit leichten Änderungen auch von einer Dame besetzt werden (Jenny, die Schwester von Carlotta)

*** Diese Rolle kann mit leichten Änderungen auch von einer Dame besetzt werden (Betty)

Zeit: Gegenwart, Spätsommer
Ort der Handlung: Rezeption des Schloss Nessie

Bühnenbild:

Wir befinden uns im Schloss "Nessie" im schottischen Hochland, es ist Spätsommer. Hinten links befindet sich ein großer, steinerner Torbogen, welcher der Eingang zur Schlosslobby ist. Er hat keine Tür. Gleich nach dem Eingang steht die Rezeption. Sie ist aus massivem Holz und bereits in die Jahre gekommen. An der Wand sieht man noch immer die typischen Schlüsselfächer, in denen man die klobigen Zimmerschlüssel mit Nummern drauf verwaltet. Auf dem Rezeptionstresen steht ein schöner Blumenstrauß in einer wuchtigen Vase, eine kleine Glocke, auf die man draufhauen kann, ein paar Zeitschriften und ein kleiner Fernseher. Ein großes Gästebuch, in dem die Ankunft und die Abreise der Gäste vom Rezeptionist festgehalten wird, nimmt mittig viel Platz auf dem Empfangstresen ein. Rechts davon eine Kerze im Kerzenständer. Eine große glockenartige Deckenlampe, die mit einem Kabel tief bis zum Tresen hängt, rundet die Rezeption ab.

Neben der Rezeption besticht eine große Terrassen-Tür mit ihrer herrlichen Aussicht auf Loch Ness. Auch sind die saftig grünen Hügel schottischen Hochlands zu sehen. Nach der Terrassen-Tür steht hinten rechts ein Klavier, dann kommt die Treppe, die zu den Zimmern im ersten Stock führt. Es ist eine wuchtige Stein/Holzterasse, wie sie in Schlössern üblich ist. Sie wurde mit einem roten Teppich belegt, um diesen Teil etwas wärmer zu gestalten. Neben der Treppe, also auf der rechten Bühnenseite, gibt es wieder einen steinernen Torbogen (mittig), diesmal führt er aber in den Keller. Und neben dem Torbogen schließt noch eine Tür die rechte Seite der Bühne ab. Sie führt in den privaten Teil des Schlosses der Familie McQueen. Und schließlich fällt noch auf der linken Seite der Bühne, neben dem Eingangs-Torbogen, ein wuchtiger Schloss-Kamin auf. Er schließt die linke Seite der Bühne ab. Auf dem Kamin stehen Kerzen und Fotos, über dem Kamin hängt ein Spiegel und neben dem Kamin steht eine leere Ritterrüstung. Überall in der Lobby stehen ritterliche Gegenstände herum (Schilder, Helme, Schwerter, Wappen, Wandteppich). Es

sollen nicht zu viele dieser Gegenstände rumstehen, aber man soll spüren, dass man in einem Schloss ist. Auf der rechten Bühnenhälfte stehen noch die üblichen Lobby-Stühle und Tische, um die Gäste in der Empfangshalle verweilen zu lassen. Hier steht eine kleine Zweiergruppe (zwei Stühle und ein kleiner Tisch) und eine etwas größere Sitzgelegenheit in der Mitte des Raumes (ein Sofa, und ein Tischchen links vom Sofa). Auch steht ein kleiner Servier-Wagen, auf Rädern mit Spirituosen drauf, in der Nähe der Sitzgruppen.

Zaubertricks:

Die Zaubertricks zu diesem Stück können beim Breuninger-Verlag für eine geplante Aufführungsserie ausgeliehen werden.

- Brennendes Buch
- Brennendes Portmonnaie
- Schwebender Tisch
- Fliegendes Einstecktuch

Bei der von selbst brennenden Kerze empfiehlt sich eine Kerze mit Glühbirne, welche überall im Einzelhandel erhältlich ist.

1. Akt

Es ist morgens um 09:30Uhr. Der emsige Rezeptionist Joe Gispel ist gerade dabei, seine tägliche Routine-Arbeit zu erledigen (Briefe sortieren, Zeitschriften stapeln, Zeitungen auslegen, Schlüssel sortieren). Joe Gispel trägt die klassische Conférencier-Uniform: Langer Frack mit weißer Ansteckblume. Das altmodische Telefon auf dem Tresen klingelt.

1. Szene: Joe, Liz, Fidel

Joe:

Hotel Nessie, guten Morgen, Joe Gispel (*gesprochen Gispel*) am Apparat, was kann ich für Sie tun? ... Ja, wir haben noch Platz für zwei Personen ... wie ist denn Ihr Name? Frau Miller aus New York, Amerika ... das ist aber schön, dass Sie darüber nachdenken, Ferien in Schottland zu machen ... wie? ... Klar können Sie mir noch ein paar Fragen stellen, nur zu!

(hört konzentriert hin)

Nein, das Monster von Loch Ness habe ich persönlich noch nie gesehen ...

(irritiert)

... ich habe auch keine Ahnung wer das füttert! ... Ja, es ist immer mal wieder neblig bei uns ... nein, Frau Miller, ich kann Ihnen nicht sagen, wann der Nebel abgestellt wird ...

(verdreh die Augen)

... Haben Sie sonst noch eine Frage?

(lacht säuerlich)

Ah ja ... ja, wir Schotten können Englisch ... wie bitte? ... Sie wollen wissen, wie Sie nach Schottland kommen, wenn Sie weder ein Flugzeug, noch einen Zug oder ein Schiff benutzen wollen?

(kurze Pause)

Dann empfehle ich Ihnen eine Reise zum Mittelpunkt der Erde, dort biegen Sie dann links ab und ab da alles geradeaus!

(ungeduldig)

... Ist gut, Frau Miller, überlegen Sie es sich noch einmal ... auf Wiederhören!

(Liz McQueen öffnet die Tür auf der rechten Bühnenseite auf der "Privat" steht und betritt die Lobby. Sie ist modern und gut gekleidet und hat ein gewinnbringendes, warmes Lächeln. Zielstrebig schreitet sie an die Rezeption zu Joe Gispel. Dieser seufzt laut ohne zu bemerken, dass seine Chefin gekommen ist)

Liz:

(legt einen Ellenbogen auf den Tresen)

Guten Morgen mein lieber Joe, was bedrückt Sie denn?

Joe:

(überrascht, sie nicht bemerkt zu haben)

Guten Morgen Frau McQueen. Sie müssen entschuldigen, aber ich habe Sie gar nicht gesehen!

Liz:

Ist alles in Ordnung?

Joe:

Alles bestens, ich hatte nur mal wieder eine komische Anfrage wegen des Loch Ness Monsters.

(lehnt sich zu ihr nach vorne)

Diese Frau wollte doch tatsächlich wissen, um welche Uhrzeit das Monster gefüttert wird!

Liz:

(winkt ab)

Ach, regen Sie sich nicht auf. Seit ich das Hotel vor 40 Jahren eröffnet habe, melden sich immer wieder solche Spinner, die glauben, dass es das Loch Ness Monster wirklich gibt.

Joe:

In letzter Zeit rufen immer mehr Amerikaner an. Gewisse Teile dieses Landes haben schon ein bisschen ein fragwürdiges Bildungsniveau, um es diplomatisch auszudrücken.

Liz:

Immer wenn Amerikaner bei uns sind, habe ich Angst, dass sie im See ertrinken.

Joe:

(grinsend)

Machen Sie sich keine Sorgen, die meisten würden nicht untergehen, weil sie ja eh hohl sind.

Liz:

Ich befürchte, ein paar würden schon untergehen.

Joe:

(irritiert)

Warum?

Liz:

Weil die nicht ganz dicht sind!

(lacht)

(In diesem Moment ertönt ein leises Pfeifen, das lauter wird, und plötzlich stößt der Kamin eine dicke, schwarze Rußwolke aus. Es sieht fast so aus, als ob der Kamin husten würde. Zusätzlich kippt die Ritterrüstung nach vorne, fällt aber nicht um. Liz zeigt zum Kamin)

Liz:

Haben wir das Problem noch immer nicht gelöst?

Joe:

Leider nein. Immer wenn ein heftiger Windstoß über unser Schloss fegt, bläst es die Asche in die Lobby rein.

Liz:

Schrecklich.

Joe:

Ich habe den Kaminfeger heute schon angerufen - aber er kann nicht kommen. Er ist ans Bett gefesselt.

(geht schnell hin und stößt die Rittersrüstung zurück, läuft wieder hinter den Tresen)

Liz:

Ist er krank?

Joe:

Nein, pervers.

Liz:

Ja, dann warten wir halt, bis er vom Bett loskommt.

(schaut in das Gästebuch)

Wie sieht unsere Gästliste aus?

Joe:

(mit ernster Miene)

Leider nicht so gut. Unsere letzten Gäste, die zwei Extremsportler Herr und Frau Zander, sind erst heute Morgen abgereist.

Liz:

Wie steht's eigentlich bei Ihnen, Joe, machen Sie auch Extremsport?

Joe:

Ja, ab und zu widerspreche ich meiner Frau.

Liz:

(klopft zufrieden auf den Tresen)

Das ist die richtige Einstellung! Nie den Humor verlieren!

(Fidel Frenetico, der Haus-Pianist kommt verkatert die Treppe runter. Seine wirre Haarpracht zeigt deutlich an, dass er nicht viel geschlafen hat. Er trägt oben einen Smoking und unten nur Boxershorts und Cowboystiefel. Ohne die anderen zu bemerken, tritt er zum Klavier, gähnt, öffnet die Luke oben, nimmt eine Flasche Whiskey raus und will gleich wieder die Treppe hoch)

Liz:

(beobachtet ihn amüsiert)

Guten Morgen Herr Frenetico. Wurde es gestern ein bisschen später?

Fidel:

(erschrickt, dreht sich zu ihr um. Er spricht mit italienischem Akzent)

Ah, einen guten Morgen Signora, ich habe Sie gar nicht gesehen!

Liz:

Dass Sie als unser Hauspianist einen Smoking tragen bin ich ja gewohnt, aber dieses Outfit kenne ich noch gar nicht.

(zeigt auf die fehlende Hose)

Ist das der letzte Schrei aus Mailand?

Fidel:

Scusi Signora, isse gestern etwas später geworden. Darum bine ich heute Morgen wie in eine Märchen Grimm aufgewachte.

Joe:

Wie - in einem Grimm-Märchen?

Fidel:

Bin ich gestern besoffen in die Bett und bin heute Morgen mit Kater

(zeigt auf Kopf)

und Stiefel aufgewachte!

(zeigt auf Stiefel)

Eco: Gestiefelte Kater!

Liz:

Aber warum haben Sie denn gestern so über die Stränge geschlagen?

Fidel:

Signora, bin iche traurig! Bin ich eine Musiker! Bin ich eine sehr sensible Seele. Ich brauche eine Publikum, ich brauche Applause! Aber Hotel immer leere.

(zeigt auf sich)

Das machen Fidel Frenetico sehr traurig.

Liz:

Ich weiß, dass die Situation ein bisschen unbefriedigend ist. Aber immerhin haben Sie ja einen festen Lohn bei uns.

Fidel:

Natürlich habe ich feste Lohn! Schließlich ich bin eine große Künstler!

(geht empört die Treppe hoch)

Ich kanne doch nicht von der Hand in die Mund leben ... bin ich doch keine Zahnarzt!

(verschwindet leise fluchend in der oberen Etage)

Joe:

(seufzt)

Sie haben es nicht einfach, die Künstler! Eine Bekannte von mir ist auch Künstlerin.

(sucht den Ort)

Sie kommt aus einer Nord-italienischen Universitätsstadt ...

Liz:

Modena?

Joe:

Nein, mit Kleidern hat sie nichts zu tun, sie ist Bildhauerin. Sie leidet auch immer so, wenn's mal nicht so läuft ...

Liz:

Ich kann ja nicht einfach Gäste herzaubern, um den Herr Frenetico aufzumuntern.

Joe:

Aber ein paar Gäste würden mich auch aufheitern. Es läuft ja schon länger nicht mehr so.

Liz:

Aber das macht doch nichts! Im Gegenteil! Das ist sogar gut für uns!

Joe:

(verwirrt)

Warum ist es gut, wenn das Hotel nicht so läuft??

Liz:

Wegen des Denkmalschutzes! Seit ich vor 40 Jahren unser kleines Familienschloss zu einem Hotel gemacht habe, sitzen die mir im Nacken.

Joe:

Wieso denn das?

Liz:

Es hat denen nie gepasst, dass ein Schloss mit so einer langen Familiengeschichte plötzlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde!

Joe:
Aber der Erfolg hat Ihnen ja Recht gegeben.

Liz:
Gerade das hat es ja so schwierig gemacht! Deswegen bin ich jetzt ganz froh, dass es um mein Hotel so ruhig geworden ist.

Joe:
Ruhig? Sogar auf dem Friedhof ist mehr los ...

Liz:
Der Denkmalschutz wartet nur auf eine Gelegenheit, um mein Hotel zu schließen. Insbesondere Timothy McApplebee! Der ist eine Giftnudel! Zum Glück ist er schon länger nicht mehr für eine Inspektion vorbeigekommen.

Joe:
Aber wenn es nach Ihrem Neffen geht, dann sollte das Hotel wieder voll sein.

Liz:
Dennis ist ja ein Goldschatz, aber seit er vor 2 Monaten zu mir gekommen ist, setzt er alles daran, das Hotel wieder mit Gästen zu füllen. Er ist der Meinung, nur weil er ein erfolgreicher Banker gewesen ist, wisse er auch, wie man ein Hotel führt.

Joe:
Wieso hat er eigentlich so plötzlich seinen Job aufgegeben?

Liz:
Er hat eine fünfjährige Beziehung beendet.

Joe:
Oh, das tut mir leid.

Liz:
Muss es nicht, es war ja nicht seine.
(schaut sich um)
Wo ist er überhaupt?

Joe:
Er erfüllt gerade den monatlichen Seeputz-Dienst.

Liz:
(winkt ab)
Uui, den Dienst mag er gar nicht. Aber was soll's! Seit Jahrhunderten ist es Tradition, dass alle Landbesitzer hier am Wasser ihren Abschnitt sauber halten müssen. Auch im Wasser.

Joe:
Sehr vorbildlich!

Liz:
Und dank meines Neffen Dennis kann ich mir den Mann sparen, der diesen Job vorher ausgeführt hat.

Joe:
(schaut zur Terrasse)
Aber bei diesem Wetter macht das nicht wirklich Spaß! Und ich glaube, jetzt hat es auch noch angefangen zu regnen.

Liz:
Das ist ja nur Wasser und 90% des menschlichen Körpers besteht daraus. Im Prinzip sind wir also alle nur Gurken mit Gefühl.

(ein Donner ertönt lautstark und wieder stößt der Kamin schwarzen Rauch aus. Der Ritter fällt wieder nach vorne. Diesmal bleibt der Rauchstoß aber von Liz und Joe unbeachtet)

Joe:
Aber jetzt sollte er dann aus dem Wasser, sonst haut's ihm dann mehr wie nur eine Sicherung raus.
(läuft wieder hin und stößt die Rüstung zurück, um dann gleich wieder zum Tresen zurückzukehren)

Liz:
(klopft auf den Tresen)
Lieber Joe, es ist alles gut so wie es ist im Hotel, und solange es hier nicht spukt, bleibt es in meinen Händen und Sie behalten Ihren Job.

Joe:
Was hat denn mein Job mit Spuken zu tun?

Liz:
Ach, das ist ein altes schottische Gesetz. Sobald es auf einem Schloss nachweislich spukt, wird es sofort unter Denkmalschutz gestellt. Dann wäre es sofort vorbei mit meinem Hotel und den Touristen, damit die Geister nicht gestört werden.

Joe:
Das ist doch ein Witz?

Liz:
Schottland liebt halt seine Geister! Insbesondere der Denkmalschützer Timothy McApplebee!

Joe:
Das ist doch nicht normal?

Liz:
Was ist schon normal? Aber das kann uns ja nicht passieren. Das einzige Gruselwesen, das es jemals auf diesem Schloss gegeben hat, war Frau Keller, erinnern Sie sich noch?

Joe:
Klar - die war tatsächlich ein bißchen schwierig.

Liz:
Dieser Köchin konnte man es nie recht machen, immer war Feuer unterm Dach! Im Mittelalter hätte man so eine verbrannt, diese Hexe!

Joe:
Aber sie hat doch im Büro gearbeitet, oder?

Liz:
Dann hätte man sie halt laminiert! So, ich bin weg, bevor mir Dennis wieder die Ohren vollheult, wie kalt doch das Wasser hier im Hochland ist.
(geht durch die Tür rechts von der Bühne, auf der "Privat" steht)

Joe:
Auf Wiedersehen Frau McQueen.

2. Szene: Joe, Dennis

(Kaum ist sie von der Bühne, erscheint vom Haupteingang Dennis McQueen. Er trägt einen Ganzkörper-Taucheranzug, Taucherbrille und Flossen. In der Hand hält er ein altes, schwarzes Ofenrohr, welches an der vorderen Spitze gebogen ist)

Joe:
Guten Morgen Dennis, wie war der Tauchgang?

Dennis:
(genervt)
Nass!

Joe:

(hämisch)

Du siehst nicht gerade so aus, als ob du Spaß gehabt hättest.

Dennis:

Ich bitte dich, den See putzen! In welchem Jahrhundert leben wir eigentlich. Was muss ich jetzt als nächstes machen? Mit dem Pferd an die Tränke gehen, das Katapult laden oder ein Ketten-Hemd knöpfen?

Joe:

(lacht)

Das ist halt so bei uns. Hier im schottischen Hochland ist halt alles noch ein bisschen traditioneller.

Dennis:

Ich pfeife auf Traditionen! In Schweden gibt es extra so einen Ausdruck für solche Arbeiten!

Joe:

Und das wäre?

Dennis:

Elanda Kakkedregg!

Joe:

(zeigt auf das Rohr)

Was hast du denn hier noch mitgebracht?

Dennis:

Es ist schon erstaunlich, was die Leute alles in den See werfen!

(zeigt das Ofenrohr)

Was ist das wohl?

Joe:

(kommt hinter dem Tresen hervor)

Sieht aus wie ein Ofenrohr.

Dennis:

Ein Ofenrohr? Was hat denn das in einem See zu suchen?

Joe:

Keine Ahnung. Den Ofen hast du nicht gefunden?

Dennis:

Deine dummen Sprüche kannst du dir sparen. Es war schon schwierig genug, mit diesem Teil an Land zu schwimmen, und das bei diesem Wetter! Das war höchst gefährlich.

Joe:

Wie hast du denn das lange Rohr überhaupt transportiert?

Dennis:

(klemmt es unter eine Achsel, um es zu zeigen)

Ich habe es so eingeklemmt und bin losgeschwommen.
(das Ofenrohr steht nun fast senkrecht zum Kopf, die typische Krümmung befindet sich am oberen Ende)

Joe:

(schaut sich um)

... und das war alles, was du an Abfall gesammelt hast?
Deine Tante wird keine Freude haben.

Dennis:

(stellt das Ofenrohr neben den Kamin)

Ja und? Ich kann nicht jeden glücklich machen, bin ja schließlich kein Nutella-Glas.

3. Szene: Joe, Dennis, Benjamin

(Der Radioredakteur Benjamin Taylor rennt aufgeregt durch den Haupteingang rein. In seiner Hand hält er ein Handy. Er trägt einen beigen Trench-Coat, eine Cordhose, ein kariertes Hemd und einen wolligen Kittel, typisch britisch eben. Es ist nicht zu übersehen, dass er mit seinem Handy nach Empfang sucht. Ohne Dennis und Joe groß zu beachten, rennt er in die Lobby und sucht an allen Ecken und Enden nach einem Netz)

Benjamin:

(drängt sich an den beiden vorbei)

Mist ... immer noch kein Empfang.

(er wechselt die Position)

... schon wieder kein Empfang!

(läuft eilig auf die Treppe und bleibt nach zwei Stufen stehen ... das kann doch nicht sein! Irgendwo muss es doch Netz haben!)

(hat eine Idee, zeigt auf Joe)

Haben Sie hier WLAN?

Joe:

Leider im Moment gerade nicht. Aber wir beheben das Problem in den nächsten Tagen.

Benjamin:

(verzweifelt)

Das gibt's doch nicht! Da entdeckt man die größte Sensation dieses Jahrhunderts und keiner kriegt's mit, weil ich kein Netz habe!

(ihm kommt eine Idee)

Hat jemand von euch ein Handy?

Dennis:

Ja ich. Aber das wird Ihnen nichts nützen.

Benjamin:

Warum?

Dennis:

Weil ich auch keinen Empfang habe, wir sind hier in einem Funkloch. Im Loch-Ness-Loch!

(vorwurfsvoll zu Joe)

Deswegen wäre es eben gut, das WLAN würde endlich wieder gehen.

Joe:

Macht doch das Beste draus, redet miteinander! Das soll ganz aufregend sein. Und sonst gibt es auch noch Festnetz.

Benjamin:

Das ist es! Festnetz!

(rennt zur Rezeption)

Dennis:

(zu Benjamin)

Sagen Sie mal, was ist den mit Ihnen los? Sie sind ja nervöser als ein Lauchstängel bei einem Vegetarier-Treffen!

Benjamin:

(zu Dennis)

Komme gleich zu Ihnen - muss zuerst mit meiner Redaktion telefonieren!

Dennis:

(zuckt mit den Achseln, läuft zum Ofenrohr und packt es)

Wie Sie meinen.

(zu Joe)

Also, ich gehe mich jetzt mal umziehen.

(läuft zur Tür "Privat" auf der anderen Seite)

Benjamin:

(am Telefon)

Chef! Du wirst es nicht glauben, was ich eben für eine Entdeckung gemacht habe! Ich habe es gesehen! Ich habe es wirklich mit meinen eigenen Augen gesehen! Das Monster von Loch Ness!

(Dennis bleibt in der Mitte der Lobby stehen und dreht sich verdutzt zur Rezeption. Auch Joe blickt ihn ungläubig an)

Benjamin:

Sie können mir glauben, es war's! ... Wie es ausgesehen hat? Also ich habe nur den vorderen Teil gesehen, es hatte einen langen Hals, der aus dem Wasser geragt hat, und am Ende des Halses war der Kopf dran. Es ist ganz langsam und majestätisch geschwommen, wunderschön! So erhaben und mit steifem Hals, wie bei einem Rohr.

(Dennis schaut auf das Ofenrohr, das neben ihm steht und begreift jetzt, dass er damit gemeint ist. Joe macht Dennis ein Zeichen, dass er die Situation auflösen soll, doch Dennis winkt energisch ab)

Benjamin:

Schwierig zu sagen, aber ich schätze mal 3-4 Meter war es sicher über dem Wasser ... natürlich habe ich ein Foto gemacht, mit meinem Handy.

(Dennis blickt Joe erschrocken an)

Allerdings ist die Qualität nicht besonders toll, weil es geregnet hat.

(Dennis atmet wieder durch)

Klar bin ich bereit, damit sofort auf Sendung zu gehen. Ja, ich bin erreichbar unter dieser Nummer ... ist ok, ich warte.

(hängt auf)

Dennis:

(vesteckt das Ofenrohr und läuft zu Benjamin zurück, unschuldig)

Sie haben das Loch Ness Monster gesehen?

Benjamin:

Live und in Farbe! Jetzt eben, etwa vor zehn Minuten! Ist das nicht aufregend!

Joe:

(vorwurfsvoll)

Allerdings, das ist sehr aufregend. Und warum sind Sie sich so sicher, dass es Nessie war?

Benjamin:

Weil es genau so ausgesehen hat wie auf diesen Bildern, die man kennt. Wuchtiger Körper, langer Hals und schmaler Kopf.

Dennis:

Und das haben Sie gerade da unten gesehen? Vor zehn Minuten?

Benjamin:

Richtig!

(klatscht in die Hände)

Jetzt werde ich endlich ein Starreporter! Das ist mein Durchbruch!

Joe:

Wieso Durchbruch?

Benjamin:

Wissen Sie, ich bin Radiojournalist bei Radio BBC-One und wollte eigentlich eine Reportage über die Wanderwege hier entlang des Loch Ness machen.

Dennis:

(leicht spöttisch)

Wahnsinnig spannend.

Benjamin:

Und plötzlich sehe ich Nessie!

(aufgeregt)

Und im nächsten Moment ruft mich mein Chef zurück und ich werde Live auf Sendung gehen, und der ganzen Welt am Radio erzählen, dass ich das Monster von Loch Ness gesehen habe!

Joe:

Aha ...

Benjamin:

Ist das nicht fantastisch!

Dennis:

Und wie!

Benjamin:

(dreht sich ab und beginnt seine Anmoderation zu üben, in verschiedenen Varianten)

Für BBC-One, Benjamin Taylor, der Benjamin Taylor für BBC-One, live vom Loch Ness Benjamin Taylor für BBC-One!

(spricht mit sich selber)

Komm schon Benjamin, das kannst du besser!

(Joe nimmt Dennis auf die Seite, während Benjamin weiter übt)

Joe:

Dennis, der meint dich mit den Ofenrohr!

Dennis:

Das habe ich auch schon begriffen.

Joe:

Du musst das aufklären! Sofort, bevor noch Schlimmeres passiert!

Dennis:

Jetzt bedenke doch mal, Joe! Das Missverständnis ist ein Segen für uns!

Joe:

He?!

Dennis:

Wenn der Journalist jetzt dann gleich live auf dem Sender erzählt, dass er Nessie bei uns in der Nähe des Hotels gesehen hat, dann ist doch das die beste Werbung für unser Schlosshotel Nessie! Die ganze Welt wird unseren Namen hören!

Joe:

(energisch)

Aber es ist ja nicht wahr, dass er Nessie gesehen hat. Er hat ja nur dich in einem schlecht sitzenden Neopren-Anzug mit einem Ofenrohr im Wasser gesehen! Das ist eine Lüge!

Dennis:

(blickt nervös zu Benjamin, um sich zu vergewissern, dass er nichts gehört hat)

Psssst, nicht so laut! Das ist doch keine Lüge. Wir sagen ihm einfach nicht die Wahrheit.

Joe:

Eben!

Dennis:

(schlichtend)

Wir lassen ihn einfach im Glauben, dass er Nessie gesehen hat.

(zeigt auf ihn)

Schau doch mal, wie er sich freut!

(blickt Joe ernst an)

Und du willst ihm doch jetzt nicht seine Karriere kaputt machen!

Joe:

Es freut mich ja auch, wenn mehr Gäste kommen - aber sicher nicht auf diese Weise!

Dennis:

Wieso nicht?

Joe:

Früher oder später fliegt der ganze Schwindel auf, und dann entlarvt man uns als Lügner!

Dennis:

Wieso Lügner? Wir haben ja nie behauptet, dass wir das Monster gesehen haben. Wir sagen ihm einfach nicht, dass allenfalls die kleine Möglichkeit besteht, dass er nicht das Monster, sondern mich gesehen hat.

Joe:

Das klappt nie!

Dennis:

(überlegt)

Aber vielleicht hat er es ja wirklich gesehen? Vielleicht ist es ja gerade hinter mir geschwommen?

(erschrickt, spielt aufgebracht)

Das wäre ja enorm gefährlich gewesen! Dann hätte ich mich ja in Lebensgefahr befunden! Und das kümmert dich gar nicht?

(blickt ihn verachtend an)

Schäm dich, das hätte ich von dir nicht erwartet!

(Joe will gerade etwas darauf antworten, als das Telefon klingelt. Noch bevor er reagieren kann, nimmt Benjamin eilig den Hörer ab. Dennis schleicht sich neben Benjamin, um besser mithören zu können)

Benjamin:

Hallo? Chef, sind Sie's?

(erleichtert)

Sehr gut! Ja, ich bin bereit, wir können gleich auf Sendung gehen ...

(kurze Pause, Benjamin konzentriert sich, er gibt sich nun übertrieben engagiert beim Reportieren)

Hier spricht Benjamin Taylor live aus dem schottischen Hochland, genauer gesagt von Loch Ness.

Dennis:

(mischt sich ein)

... beim Hotel Nessie ...

Benjamin:

(übernimmt den Input ohne zu überlegen)

... beim Hotel Nessie. Vor meinen Augen hat sich vor wenigen Augenblicken Unglaubliches abgespielt. Ich bin Zeuge geworden, dass das berühmte Monster von Loch Ness tatsächlich existiert! Nur wenige Meter von mir entfernt ist es vorbei geschwommen.

Dennis:

(flüstert ihm erneut zu)

... beim Hotel Nessie ...

Benjamin:

... beim Hotel Nessie. Starr vor Angst und fasziniert von dieser wuchtigen, graziösen Erscheinung, habe ich das Urwesen dieser schottischen Mythen-Geschichte majestätisch an mir vorbeiziehen sehen!

Dennis:

... beim Hotel Nessie ...

Benjamin:

... beim Hotel Nessie ...

(deckt den Hörer ab)

... hören Sie auf zu stören, ich bin gerade live auf Sendung!

(wieder in den Hörer)

Jetzt ist es Gewissheit: Es existiert tatsächlich, das Monster von Loch Ness ...

Dennis:

(flüster wieder zu)

Nessie ...

Benjamin:

... Nessie ...

Dennis:

... Hotel ...

Benjamin:

Hotel ...!

(realisiert das Gesagte und wirft ihm einen bösen Blick zu)

Den Beweis sehen Sie schon in wenigen Stunden, wenn ich Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ein Foto über mein Handy schicken kann, sobald ich hier wieder WLAN habe.

Dennis:

Im Hotel Nessie.

Benjamin:

(geht nicht mehr darauf ein)

Für's Hotel Nessie aus dem BBC-One Benjamin Taylor! Ich meine: Für Nessie, der BBC-One aus dem Benjamin Taylor ...

(holt tief Luft)

Für's Hotel Taylor Nessie aus dem Loch von Benjamin.

Dennis:

(übernimmt den Hörer von Benjamin)

Live vom Loch Ness für BBC-One, Benjamin Taylor!

(will aufhängen, dann kommt ihm noch ein Gedanke)

... aus dem Hotel Nessie!

(hängt auf)

Benjamin:

Vielen Dank! Ich bin in der Hektik eben ein bisschen durcheinander gekommen.

Dennis:

Kein Problem, ich helfe gerne.

Joe:

(gerade laut genug, dass es Dennis hören kann)

Ja, am liebsten sich selber.

Benjamin:

(holt tief Luft, euphorisch)

Wow! Das war der Hammer! Meine erste Live-Reportage!

(mustert Dennis)

Bitte entschuldigen Sie mein überstürztes Auftreten vorhin, aber Sie verstehen sicher, dass jede Sekunde gezählt hat, um diese Story in der Welt zu verbreiten.

Dennis:

Aber das verstehe ich doch! Das ist ja auch eine Sensation!
(dreht sich zu Joe)

Er hat das Monster von Loch Ness gesehen!
(gespielte Faszination)

Ist das nicht eine absolute Sensation!

Joe:

(säuerlich, unmotiviert)

Genau, eine Sensation!

Benjamin:

(streckt ihm die Hand hin)

Mein Name ist Benjamin Taylor.

Dennis:

Ja, der Radio-Reporter Benjamin Taylor?

Benjamin:

(freudig überrascht)

Sie kennen mich?

Dennis:

(schelmisch)

Habe Sie jetzt eben gehört.

(schüttelt die Hand)

Dennis McQueen, meiner Familie gehört dieses Schlosshotel.

Joe:

(leise im Hintergrund)

Es gehört seiner Tante.

Benjamin:

Sie sind der Besitzer? Das trifft sich ja jetzt sehr gut, ich beabsichtige nämlich ein paar Tage zu bleiben.

Dennis:

(freudig)

Beabsichtigen Sie nur!

Benjamin:

Haben Sie denn noch ein Zimmer frei? Am besten mit Blick auf Loch Ness.

Dennis:

Aber sicher! Für unsere Freunde der Medien haben wir immer ein Zimmer frei.

(zu Joe)

Ist doch so, oder lieber Joe?

Joe:

(beflissen freundlich zu bleiben, geht hinter die Rezeption)

Aber sicher!

(blättert im Gästebuch)

Dennis:

Nachher stoßen wir mit einem Glas Champagner an! Der neue Starreporter muss schließlich gefeiert werden!

Benjamin:

Dazu sage ich sicher nicht nein! Und da ich ja hier übernachtete, darf's auch ein zweites Glas sein!

Dennis:

Das ist die richtige Einstellung! Lieber über Nacht versumpfen als im Sumpf übernachten.

(zu Joe)

Joe, zeigen Sie unserem neuen Gast doch mal das beste Zimmer.

Joe:

(kommt säuerlich hinter dem Tresen hervor)

Gern.

Benjamin:

(läuft zur Terrassen-Tür)

Wow! Da hat man ja dann den besten Ausblick auf den See!
Das ist perfekt für mich!

Dennis:

Und wenn das Wetter gut ist, dann sieht man bis zum anderen Ufer.

Joe:

(tritt an Dennis heran, leise)

Dennis, ich glaube nicht, dass deine Tante das toll findet, was du gerade machst. Du weckst schlafende Hunde!

Dennis:

Wieso denn schlafende Hunde?

Joe:

Denk an Timothy McApplebee!

Dennis:

Von dieser Rasse habe ich noch nie gehört.

Joe:

Das ist ein Denkmalschützer und der größte Widersacher deiner Tante. Und wenn du jetzt für soviel Aufsehen sorgst, dann tanzt der sicher wieder an.

Dennis:

Quatsch. Was interessiert mich Applebee! Dank des Reporters kommen wieder Gäste in Scharen, du wirst es sehen.

Joe:

Und Applebee?

Dennis:

Jetzt lass mich doch mal in Ruhe mit dem Früchte-Tee und zeig lieber Herrn Taylor sein Zimmer.

Joe:

(verdreht die Augen)

Kommen Sie Herr Taylor, ich zeig' Ihnen Ihre Suite.

(läuft voraus, die Treppe hoch)

Dennis:

Bis später Herr Taylor! Und wenn Sie das Telefon wieder für eine Reportage brauchen, nur zu!

4. Szene: Dennis, Fidel, Liz, Joe

(Joe und Benjamin verschwinden. Kurz darauf kommt Fidel aus dem Keller, also aus dem Türbogen auf der rechten Seite. Er trägt noch immer keine Hose)

Dennis:

Fidel, mein alter Freund, wo kommst du denn her?

Fidel:

Aus dem Keller.

Dennis:

Und was hast du dort gemacht?

Fidel:

Ich suche meine Hose.

(nimmt einen Schluck aus einer Flasche mit blauer Flüssigkeit)

Dieser Blue Curacao schmecke komisch!

Dennis:

Das ist Glasreiniger.

Fidel:

Ah, deswegen.

(stellt die Flasche weg, schaut ihn an)

Warum trägst du Gummi-Kleider?

Dennis:

Das ist ein Taucheranzug. Ich musste den See putzen.

Fidel:

Brauchst du?

(streckt ihm die Glasreiniger-Flasche hin)

Dennis:

Nein danke, ich bin schon fertig. Vielleicht möchtest du dich ja ein bisschen ans Klavier setzen und spielen?

Fidel:

(traurig)

Aber warum solle ich spielen? Wir haben ja keine Gäste! Außerdem isse das eine kleine Klavier. Ich bin es mir aber gewöhnte eine Piano! Eine Flügel!

Dennis:

Denn schütte ein Red Bull drüber, dann hast du deinen Flügel.

(die Tür mit der Aufschrift "Privat" geht auf, Liz kommt in die Lobby)

Liz:

Ah, mein lieber Neffe ist wieder zurück aus dem See. Warst du erfolgreich bei der Abfall-Jagd?

Dennis:

Guten Morgen liebes Tantchen. Ja, ich habe ein Rohr gefunden. Das wollte ich jetzt gleich entsorgen und mich umziehen, bevor ich noch zu rosten anfangen.

(läuft zur Tür "Privat")

Liz:

Warte Dennis, ich wollte dir noch danke sagen. Ich weiß, dass die Arbeit und das Hotel nicht gerade das ist, was du erwartet hast, aber ich weiß es zu schätzen, dass du trotz der wenigen Gäste so mithilfst.

Dennis:

Das mache ich doch gerne. Außerdem gibt es schon bald mehr Gäste, da bin ich mir sicher.

Liz:

Wie meinst du das?

Dennis:

Einfach so ein Gefühl.

(grinst, packt das Ofenrohr und geht in den privaten Bereich ab)

Liz:

(zu Fidel)

Wissen Sie, wie er das gemeint hat?

Fidel:

Ich weiß ja noch nicht einmal, wo ist meine Hose!

Liz:

(zu sich, nachdenklich)

Eine innere Stimme sagt mir, dass er irgendwas im Schilde führt.

(zu Fidel)

Ich schlage vor, dass Sie sich jetzt mal umziehen. Nicht dass plötzlich ein Gast auftaucht und das erste, was er zu Gesicht bekommt, ist ein Italiener in der Unterhose.

Fidel:

Haben Sie eine spezielle Wunsch, was ich anziehen soll?

Liz:

Auf jeden Fall eine Hose!

(Joe kommt wieder die Treppe runter)

Liz:

Ah Joe, wissen Sie, was Dennis im Schilde führt? Irgendwie habe ich das Gefühl, dass er wieder mal was ausgeheckt hat.

Joe:

Gut dass Sie da sind. Es ist so, Dennis ...

(stockt und blickt Fidel an)

... laufen Sie noch immer ohne Hose rum?

Fidel:

Si.

Joe:

Wollen Sie nicht was anziehen?

Fidel:

(genervt)

Warum sagen mir alle, dass ich was anziehen soll, bin ich eine Magnet oder was?

Liz:

Warum sind Sie denn so gereizt? Es geht ja nur um eine Hose.

Fidel:

Isste wie mit meiner Ex-Frau! Die hat auch immer gesagt, dass ich eine Hose anziehen soll. Mama mia! Frauen!

Joe:

Aber das hat doch nichts mit Frauen zu tun. Das ist jetzt schon ein bisschen machohaft.

Fidel:

Pah, ich und eine Macho? Ich bin das Gegenteil! Habe ich sogar den Namen meiner Frau angenommen, als wir verheiratet waren!

Joe:

Ah ja? Das habe ich ja noch gar nicht gewusst. Wie hießen Sie denn?

Fidel:

Melanie.

Liz:

(geht nicht darauf ein)

Was ist jetzt mit Dennis? Was hat er wohl vor? Hoffentlich nichts, womit er mich in Schwierigkeiten bringt. Oder noch schlimmer: Etwas, das Applebee hierher bringt.

Joe:

Ich wollte es ihm noch ausreden, aber vorhin ist gerade ...

5. Szene: Liz, Joe, John-Boy, Carlotta, Fidel, Dennis, Laura am Schluss

(in diesem Moment kommen zwei Gäste herein. Es sind Carlotta di Carotta und John-Boy Klein. Beide sind angezogen, als wenn sie Wandern wären. Zwar tragen sie keine Top-Wanderausrüstung, aber sie tragen Jeans, bequemes Shirt, Wanderschuhe und einen Rucksack. John-Boy hat noch einen Helm mit komischen Antennen unter dem Arm. Sie hauen auf die Klingel an der Rezeption. Sie wirken aufgeregt. Joe eilt sofort hin)

Joe:
Guten Morgen, wie kann ich Ihnen helfen?

John-Boy:
Sind wir hier richtig im Hotel Nessie?

Joe:
Das ist korrekt.

Carlotta:
In dem Hotel, von dem aus man das Monster von Loch Ness sieht?

Liz:
(ist etwas skeptisch)
Von wo aus man das Monster von Loch Ness sieht?

John-Boy:
Wissen Sie, wir machen mit unserem Verein eben den monatlichen Geister-Ausflug und haben gerade im Radio gehört, dass man von hier Nessi sieht. Und weil wir gerade in der Nähe sind, haben wir gedacht ...

Carlotta:
... dass wir unbedingt das Schlosshotel kennen lernen müssen. Wo ein Monster ist, sind vielleicht auch Geister.

Liz:
Monster? Radio? Geister?

Joe:
Ein BBC-Reporter hat von unserem Ufer aus das Monster von Loch Ness gesehen. Und das hat er sofort im Radio berichtet.

John-Boy:
Und deswegen sind wir hier! Haben Sie noch ein freies Zimmer?

Fidel:
(freudig, aufgeregt)
Gäste! Endlich Gäste! Ich ziehe mir schnell eine Hose an und bin gleich wieder da und dann spiele ich für alle eine Konzerte! Eine Willkommens-Konzerte!
(rennt die Treppe hoch, singt freudig)
Lasciate mi cantare, con la gitarras el mano ...

(John-Boy und Carlotta bekommen nichts von Fidel mit. Joe schaut im Gästebuch wegen der Zimmer und Carlotta zieht aus ihrem Rucksack ein komisches Gerät mit Antennen dran, es ist etwas größer als eine Fernbedienung. Sie läuft konzentriert die Lobby ab und schaut dabei angestrengt auf das Display. Das Gerät gibt ein komisches Knacken, wie das eines Geigerzählers, von sich)

Liz:
(schaut sie ungläubig an)
Sie sind nicht etwa vom Heimatschutz, oder?

John-Boy:
Nein, Sie müssen entschuldigen. Wir haben uns ja noch gar nicht vorgestellt. Mein Name ist John-Boy Klein und das ist meine Verlobte und Vereinskollegin Carlotta di Carotta. Wir sind beide Mitglieder im Verein zur Klärung paranormaler Erscheinungs-Anormitäten mit ungeklärtem Hintergrund, kurz BUUUUH!

Joe:
Buuuuh?

Carlotta:
Wir sind Geisterjäger.

(steht nun vor der Tür "Privat", zeigt auf das Gerät und dreht sich zu John-Boy)

John-Boy, also mein Paraspektrometersyntototechnograf zeigt also bemerkenswert starke Frequenzen an.

(kaum hat sie es ausgesprochen, tritt Dennis durch die Tür. Er hat sich nun umgezogen und trägt Casual-Kleidung, Chino-Hose, Hemd und Kittel)

Dennis:
Guten Morgen zusammen

Carlotta:
(erschrickt und macht ein paar Schritte rückwärts)
Ahh!

Dennis:
Ich freue mich, dass offenbar gerade ein paar neue Gäste angekommen sind.

(läuft zu John-Boy und streckt ihm die Hand entgegen)
Mein Name ist Dennis McQueen und ich gehöre zur Besitzer-Familie.

(Carlotta klebt nun an Dennis Rücken und scannt ihn immer wieder mit ihrem Gerät, bis sich Dennis irritiert zu ihr umdreht. Augenblicklich hört sie damit auf)

John-Boy:
John-Boy Klein und meine Verlobte Carlotta die Carotta.

Joe:
Die Herrschaften sind vom BUUUUH.

Dennis:
(irritiert)
BUUUUH?

Joe:
Geisterjäger!

(in diesem Moment stößt der Kamin wieder eine heftige Rußwolke aus und die Ritterrüstung kippt nach vorne. John-Boy und Carlotta schreien vor Schreck auf)

Carlotta:
Geister!

John-Boy:
Sie sind hier!

Liz:
Quatsch ...

(will gerade erklären, aber Dennis geht dazwischen)

Dennis:
... in unserem Schloss gibt es nur handzahme Geister, das kann ich Ihnen versichern. Sie brauchen sich also keine Sorgen zu machen!

John-Boy:
(freudig zu Carlotta)
Schatz, hier sind wir richtig! Endlich haben wir einen Ort gefunden, an dem es spukt!
(zu Joe)
Wir nehmen sogleich ein Zimmer!

Dennis:
(mischt sich wieder ein, beißt sich auf die Lippen)
Hmmm, das dürfte nicht so einfach werden. Wissen Sie, wir sind sehr gut ausgebucht und eigentlich haben wir nur noch unser teuerstes Zimmer frei.

John-Boy:

Egal, wir nehmen es! Buchen Sie es gleich mal für die nächsten zwei Wochen.

(dreht sich wieder zu Carlotta)

Schatz! Geister!

(beide kramen in ihren Rucksäcken und packen komische kleine Apparate aus, die sie brauchen, um Geister orte zu können)

Liz:

(nimmt Dennis zur Seite, streng)

Was soll das?! Du weißt doch ganz genau, dass wir weder Geister in diesem Haus, noch ein Loch Ness Monster im See haben!

Dennis:

Tantchen, das ist doch unsere Chance auf ein volles Hotel! Dank dem Reporter der glaubt, dass er Nessi gesehen hat, kommen wieder Gäste hierher.

Liz:

Die Geister und Monster sehen wollen, die es nicht gibt!

Dennis:

Aber das ist doch nicht unser Problem! Lass ihnen doch die Freude - das gibt Geld!

Liz:

(streng)

Und es bringt den Denkmalschutz. Wenn McApplebee hier Geister entdeckt, dann bin ich mein Hotel los.

Dennis:

Aber es gibt ja keine Geister! Wir haben überhaupt nichts zu befürchten.

(inzwischen hat John-Boy seinen komischen Helm mit Antennen angezogen)

John-Boy:

(er steht in die Mitte der Lobby)

Oooh! Ich spüre hier schon ganz deutliche paranormale Schwingungen!

Carlotta:

(läuft zu ihm hin)

Schatz, ich bin so was von aufgeregt!

John-Boy:

(lässt sich nicht beirren)

Ganz in der Nähe ist ein übersinnliches Wesen. Das muss ein Geist sein.

(Fidel kommt mit Leopardenhose und Smoking-Oberteil die Treppe hinunter. Er schreitet wie ein Star)

Dennis:

(sarkastisch)

Jo, das ist die Tröte von Loch Ness!

John-Boy:

(überrascht, zeigt auf Fidel)

Sie sehen ihn also auch?

Joe:

(kommt hinter der Rezeption vor, stößt den Ritter am Kamin zurück, schreitet zur Mitte und klärt auf)

Das ist unser Hauspianist, Fidel Frenetico. Das einzig Unheimliche an ihm ist, dass er ab und zu ohne Hosen hier im Schloss herum läuft.

Liz:

(energisch zu Dennis)

Dennis, du bringst das in Ordnung.

(zu den Gästen, höflich)

Wenn Sie mich entschuldigen, ich habe noch einiges zu erledigen. Herr Gispel wird Ihnen dann das Zimmer zeigen.

Auf Wiedersehen.

(geht durch den Haupteingang ab)

Fidel:

(schreitet zum Klavier)

Meine Damen und Herren, was darf ich Ihnen denn zur Begrüßung spielen?

Dennis:

(schaut sich die Leopardenhose an)

Was ist denn das für eine Hose?

Fidel:

Ist neuste Mode! Das ist eine Hose von Dolce&Gabbana, mit Leopardmuster, tragen in Mailand alle!

Dennis:

Sieht trotzdem bescheuert aus.

Fidel:

(beleidigt)

Warum reden wir über meine Hose?

(zeigt auf John-Boy)

Er trägt eine komische Helm mit Antennen dran!

John-Boy:

Das ist ein

Spektrometerortigssonierigsintegralmanometer-Helm! Die Antennen hier übertragen über einen komplexen Computerchip paranormale Schwingungen direkt in meinen Kopf. So kann ich quasi Geister sehen, kurz bevor sie erscheinen!

Dennis:

(leise zu sich)

Den Helm hätte ich bei meiner Ex-Frau gebrauchen können.

(Auftritt Laura von Aura. Sie ist eine typische esoterische Erscheinung, etwas handgestrickt angezogen und sehr esoterisch angehaucht. Neugierig, aber auch selbstbewusst betritt sie die Lobby und wartet an der Rezeption. Sie bemerkt die anderen bei der Treppe nicht und inspiziert die Lobby)

Carlotta:

(sieht sie als erste)

Das glaube ich jetzt aber nicht!

(stupst John-Boy an)

Schau mal, wer hier antantzt.

John-Boy:

(genervt)

Die Laura von Aura!

Dennis:

Laura von Aura?

(dreht sich zum Eingang)

Carlotta:

Ja, das ist die Präsidentin von unserem Konkurrenz-Verein HUUH!

Joe:

HUUHU?

John-Boy:

Ja, der Verein zur Entschlüsselung von Paranormalen und undurchsichtigen Erscheinungen, HUUH. Das sind alles Scharlatane!

Dennis:

(doppelt nach)

HUUH?

John-Boy:

Nicht wahr, das ist ein blöder Name!

Dennis:

(zu Joe)

Hauptsache wir haben Gäste!

Carlotta:

Schatz, ich möchte die jetzt nicht sehen. Können wir nicht schnell ins Zimmer? Ich will meine Sachen wechseln und den Rucksack raufbringen.

John-Boy:

Aber sicher, mein Honig-Töpfchen. Die Geister laufen uns ja nicht davon!

Fidel:

Aber was ist mit meine Willkommens-Konzerte?

Joe:

(ignoriert Fidel)

Ich zeige Ihnen schnell Ihr Zimmer.

(will vorausgehen)

John-Boy:

Ist nicht nötig, wir finden es selber.

Joe:

(überreicht ihnen die Schlüssel)

Zweiter Stock, Nummer 17.

Carlotta:

Können Sie uns was zu Essen auf's Zimmer liefern?

Dennis:

Selbstverständlich! Darf ich Ihnen Kaviar empfehlen?

Carlotta:

Kaviar?

Dennis:

Fisch-Eier.

John-Boy:

Sehr gut. Denn hauen Sie mal vier davon in die Pfanne. Geister jagen macht hungrig.

(gehen die Treppe hoch)

Fidel:

(ruft ihnen enttäuscht nach)

Und was ist mit meine Musica?

Joe:

Dennis! Denk daran, was deine Tante gesagt hat!

Dennis:

(eindringlich)

Siehst du denn nicht, was uns eben in die Hände fällt! Ein super Geschäftsmodell! Zuerst habe ich mir gedacht, dass wir Gäste nur mit dem Loch Ness anlocken - aber jetzt hat sich gerade noch eine zweite Geschäftssparte geöffnet! Geister! Einfach genial!

Joe:

Und woher nimmst du die Geister?

Dennis:

(zu Joe)

Da fällt mir dann schon was ein!

(zu Laura)

Herzlich willkommen im Hotel Nessie. Wie darf ich Ihnen behilflich sein?

6. Szene: Laura, Dennis, Joe, Fidel

Laura:

Guten Morgen, mein Name ist Laura von Aura und ich würde gerne bei Ihnen ein Zimmer buchen.

Dennis:

(macht Joe ein Zeichen, dass er kommen soll)

Wie lange würden Sie denn gerne bleiben?

Laura:

Das kann ich Ihnen noch nicht sagen, es kommt ganz auf die Umstände an.

(In diesem Moment stößt der Kamin wieder Ruß aus, der Ritter fällt nach vorne)

Laura:

(erschrickt)

Aaah! Was war das?

Joe:

Das ist nur ...

Dennis:

(geht dazwischen)

Das war nur einer unserer Hausgeister.

Laura:

Hausgeister! Ich bleibe gleich einige Tage!

(Joe verdreht entsetzt die Augen)

Fidel:

(tritt heran)

Signora, darf ich Ihnen vielleicht ein kleines Willkommens-Konzert spielen?

Laura:

(zeigt auf ihn)

Gehört er zu den Gästen oder zum Personal?

Joe:

Unser Hauspianist.

Fidel:

(verneigt sich dramatisch)

Iste mir eine Ehre, Frau Laura von Aua.

Laura:

Aua.

Fidel:

Ja, Aua haben Sie auch.

(charmant)

Darf ich für Sie spielen?

Laura:

Vielleicht später, ich will mich zuerst einmal frisch machen. Die Reise hierher war doch recht kräfteraubend.

Fidel:

(irritiert)

Später spielen?

Dennis:

Hast du nicht gehört? Abgang! Veni, Vidi, Violini!

Fidel:

"Veni, Vidi, Violini"?

Dennis:

Er kam, sah und vergeigte.

(schiebt ihn ab)

Fidel:

(geht empört zur Treppe)

Bin ich eine Künstler! Eine Musiker! Ich muss spielen!

Dennis:

Haben Sie schon etwas getrunken?

Fidel:

Warum fragen mich immer alle nur, ob ich schon wase getrunken habe? Ob ich ausreichend esse interessiert niemande!

(geht wieder zum Klavier, nimmt erneut eine Flasche Whiskey raus und geht dann die Treppe hoch)

Laura:

Interessantes Personal haben Sie hier.

Joe:

Bitte nehmen Sie das Herrn Frenetico nicht übel, er will einfach Musik machen, und das mit Leib und Seele.

Dennis:

Wenn ich Sie noch etwas fragen darf, wie sind Sie eigentlich auf unser Hotel gestoßen?

Laura:

Ich war gerade dabei, mit dem Bus eine wunderbare Tour durch das schottische Hochland zu machen, als ich plötzlich eine sehr starke Energie feststellte.

Dennis:

Deswegen sind Sie jetzt da. Faszinierend! Siehst du Joe, das sind halt unsere Geister, die rufen!

Joe:

Richtig, du hörst sie ja immer wieder mal husten!

(zu Laura)

Könnte es nicht sein, dass Sie vorher einfach im Radio von Nessi gehört haben, und deswegen jetzt hier sind?

Laura:

(zögerlich, fühlt sich ertappt)

Möglich ... aber ich habe trotzdem eine ganz starke, warme Strömung gespürt!

Joe:

(zu sich)

Dann sind Sie wahrscheinlich einfach neben der Heizung gesessen.

(lächelt sie freundlich an und schiebt ihr das Gästebuch hin)

Wenn Sie hier noch bitte unterschreiben würden?

(Laura von Aura unterschreibt)

Joe:

Und wie hätten Sie Ihre Eier gerne am Morgen?

Laura:

Am liebsten unbefruchtet! Welche Zimmernummer habe ich?

Joe:

Erster Stock, Nummer 7.

Laura:

7 ist eine gute Zahl! Sie ist eine natürliche, ungerade und positive Zahl. Sie steht für Ruhe, Gnade und Frieden. Sie setzt sich aus der Zahl 3 und 4 zusammen. 3 steht für die Dreifaltigkeit und die 4 für die vier Himmelsrichtungen. Die Zahl 7 ist eine Addition von Geist und Seele.

Dennis:

Und sie steht auch noch zwischen 6 und 8!

Laura:

Genau!

(packt ihre Tasche und dreht sich ab)

Wenn Sie mich jetzt entschuldigen würden, ich habe noch eine spirituelle Sitzung mit meinem verstorbenen Wellensittich, Hugo. Er wird immer ganz eifersüchtig, wenn ich mich zu spät melde.

(geht die Treppe hinauf)

Joe:

(kaum ist sie weg, spricht er energisch auf Dennis ein)

Dennis, du musst aufhören, den Leuten so einen Schwachsinn zu erzählen! Du stehst auf sehr dünnem Eis mit heißen Kufen, mein Freund.

Dennis:

Jetzt reg dich mal ab, ich habe alles im Griff! Ich weiß schon was ich mache.

7. Szene: Dennis, Joe, Benjamin, Fidel

(Benjamin Taylor kommt voller Elan die Treppe herunter und unterbricht das Gespräch zwischen Dennis und Joe, was Dennis sichtlich passt)

Benjamin:

Ah, das ist ja wunderbar, dass ich Sie hier noch antreffe, Herr McQueen. Ich habe mir überlegt, dass ich gern mit Ihnen ein Portrait für's Radio machen würde.

Dennis:

(geschmeichelt)

Ein Portrait von mir?

Benjamin:

Ja, ich habe mir gedacht so in der Art von: "Der Mann, der mit dem Ungeheuer lebt"!

Dennis:

Also so können Sie nicht von meiner Tante reden!

Benjamin:

Ich meinte doch auch das Monster von Loch Ness.

Dennis:

Eine tolle Idee!

Joe:

(zu Dennis, sehr kritisch)

Vielleicht sollte man diese Idee nochmals überdenken?

Dennis:

Wieso überdenken? Wegen der Geister?

Benjamin:

(springt sofort darauf an)

Geister? Gibt es hier auch noch Geister?

Dennis:

(unschuldig)

Hatte ich das nicht erwähnt?

Joe:
(schüttelt ungläubig den Kopf, resigniert)

Benjamin:
Das wird ja immer besser!
(zu Dennis)
Also, wie wärs, würden Sie bei so einem Porträt mitmachen?

Dennis:
Aber sicher! Ich habe nämlich so einige Talente. Ursprünglich komme ich aus dem Bankwesen. Meine Fähigkeit, schnell im Kopfrechnen zu sein, ist legendär.

Benjamin:
Tatsächlich? Was gibt denn zum Beispiel 34 x 59?

Dennis:
312.

Joe:
Das ist aber falsch.

Dennis:
(besserwisserisch)
Aber dafür wahnsinnig schnell.

Joe:
(genervt)
Als ob du mit Zahlen umgehen könntest!

Dennis:
Natürlich kann ich mit Zahlen umgehen! 23, 49, 62 ...

Benjamin:
Ist ja schon gut, viel wichtiger ist: Könnten Sie mir das Monster von Loch Ness auftreiben?

Dennis:
Aber sicher!

Joe:
(räuspert sich laut)
Hmmmmmmmm!

Dennis:
Wir können es probieren. Ich hole meine Taucherausrüstung.

Benjamin:
Tauchen können Sie auch!

Dennis:
Heja, ich bin ein Naturbursche!

Joe:
(lacht im Hintergrund etwas zu laut)
Ha! Du und Taucher!

Dennis:
(beleidigt)
Klar bin ich Taucher! Mit Taucher-Brevet!

Joe:
(sarkastisch)
Sogar!
(prüfend)
Dann kannst du mir ja sicher sagen, warum Taucher immer rückwärts vom Boot ins Wasser fallen?

Dennis:
(sucht etwas nach der Antwort)
Ja, wenn Sie nach vorwärts kippen würden, fielen sie ja ins Boot!

(Fidel kommt die Treppe hinunter, leicht angetrunken)

Dennis:
(zu Benjamin)

Wenn Sie mich einen kleinen Moment entschuldigen würden.
(zu Joe)
Joe, zeig doch mal Herrn Taylor auf der Karte, wo man Nessi das letzte Mal gesichtet hat.

(Joe verdreht einmal mehr die Augen, nimmt eine Landkarte aus einer Schublade und vertieft sich in ein Gespräch mit Benjamin Taylor. Dennis nimmt Fidel zur Seite, achtet aber erst darauf, dass niemand mithört)

Dennis:
Fidel, wollen Sie sich einen kleinen Betrag dazu verdienen?

Fidel:
Ich bin eine Künstler! Geld bedeutet mir nichts!

Dennis:
(will davonlaufen)
Okay, dann halt nicht.

Fidel:
Halt, bleiben Sie hier, ich habe geblufft.

Dennis:
Dann gehen Sie in den Keller, nehmen Sie sich dort aus dem Schrank ein weißes Laken, schneiden zwei Löcher rein und schreien auf mein Kommando immer wieder: Huhuuu! Huhuuu!

Fidel:
Huhuuu? Huhuuu?

Dennis:
Ja genau. Und dann rasseln Sie noch mit einer Kette. Wie es halt Geister so machen. Das wärs schon.

Fidel:
Geister? Ich bin eine Musiker und keine Geist! Auf keinen Fall! Niemals! Ich habe meine Stolz! NO! NO! Und gerade nochmals eine empörte NO obendrauf!
(theatralisch)

Dennis:
(greift in die Hosentasche und nimmt eine 100-er Note)
Auch nicht für einen Hunderter extra?

Fidel:
(greift sich sofort das Geld und steckt es ein, läuft zum Kellereingang)
Wo iste der Schranke mit die Bett-Tuch?

Dennis:
Einfach die Treppe runter und dann rechts.

Fidel:
(bleibt vor dem Kellerabgang stehen)
Nur damit das klar iste: Ich mache das nicht für die Geld, ich mache es, weil ich meinen künstlerischen Horizonte erweitern will!
(geht runter)

8. Szene: Dennis, Joe, Benjamin, Carlotta, Fidel, Laura, John-Boy, Liz und Timothy am Schluss

(Carlotta und John-Boy kommen die Treppe runter. Sie haben sich umgezogen, aber John-Boy trägt immer noch den ulkigen Helm, auch Carlotta trägt wieder eine

komische Apparatur mit Kabel, Radar und Antenne in den Händen)

Dennis:

Sind Sie schon wieder da? Ich bin noch gar nicht dazu gekommen, Ihr Essen zu bestellen.

Carlotta:

Das ist kein Problem. Wissen Sie, wir sind so aufgeregt, einmal in einem Spukschloss zu sein, dass wir uns sofort der Arbeit zuwenden werden.

Dennis:

(zu John-Boy)

Aus diesem Grunde tragen Sie noch immer Ihren Helm?

John-Boy:

Auch. Aber ehrlich gesagt, ich kann den Verschluss nicht öffnen.

(in der Lobby angekommen, beginnen wieder beide, die Umgebung zu scannen. Das erregt die Aufmerksamkeit von Benjamin)

Benjamin:

(zu Dennis)

Gehören die zum Hotel?

Dennis:

Ah, das sind auch Gäste hier bei uns. Das sind sogenannte Geisterjäger.

(winkt die beiden zu sich)

Darf ich schnell vorstellen: Das sind Carlotta di Carotta und John-Boy Klein.

Benjamin:

Und Sie sind wirklich Geisterjäger?

John-Boy:

Das ist korrekt.

Benjamin:

Und haben Sie schon mal was gefangen?

Carlotta:

(lächelt)

Hahaha, das ist nicht wie beim Angeln. Geister spürt man mehr auf, mittels spezieller Geräte. Und Sie sind ...?

Benjamin:

(antwortet wie bei einer Radio-Ansage)

Benjamin Taylor, live von Loch Ness von BBC-One. Freut mich.

Carlotta:

(streckt Hand hin)

Carlotta di Carotta.

John-Boy:

(gibt ihm auch die Hand)

John-Boy Klein.

Benjamin:

(wieder wie bei Radio-Ansage)

Benjamin Taylor, live von Loch Ness von BBC-One.

Carlotta:

Dann sind Sie der Reporter, der Nessi gesehen hat.

Benjamin:

(stolz, wieder wie Radio-Ansage)

Der bin ich. Benjamin Taylor, der der das Monster von Loch Ness gesehen hat, für BBC-One.

Laura:

(steht oben auf der Treppe)

Ah, wie ich sehe gibt es offenbar einen Willkommens-Apéro hier in der Lobby. Mein Name ist Laura. Laura von Aura.

(geht auf Benjamin zu und streckt ihm die Hand hin)

Benjamin:

Benjamin Taylor, eben der von BBC-One, der, der das Monster von Loch Ness gesehen hat.

Laura:

Ich bin sehr erfreut. Vielleicht hätten Sie ja einmal Interesse, mit einem echten Medium ein Interview zu machen?

John-Boy:

(zu Carlotta)

Das ist so ne doofe Schachtel! Kaum ist sie da, spielt sie sich schon wieder auf!

Dennis:

Sie sind ein Medium?

Joe:

Also so jemand, der mit Toten reden kann?

Laura:

Sie müssen nicht einmal unbedingt tot sein. Ich kann mich auch mit Ihrem Geist unterhalten.

(legt ihre Hand theatralisch auf Benjamins Kopf und schließt die Augen)

Jetzt zum Beispiel habe ich eben Kontakt zu Ihrer Mutter aufgenommen!

Benjamin:

Und was sagt sie?

Laura:

Jetzt grad ... nichts.

Benjamin:

Dann kann es nicht meine Mutter sein!

Dennis:

(mischt sich ein, spricht zu John-Boy, Carlotta und Laura)

Wie wärs, wenn Sie mal Ihrer Arbeit nachgehen würden.

Und Sie Herr Taylor, könnten in der Zwischenzeit Ihr Portrait mit mir machen.

Benjamin:

Gleich, aber zuerst will ich noch schnell im Fernsehen gucken, ob schon was über meine Monstersichtung ausgestrahlt wird.

(zu Joe)

Haben Sie hier BBC?

Joe:

Hui, der ist aber schon lange nicht mehr eingestellt worden.

(stellt ihn ein)

John-Boy:

(das Zappen bewirkt, dass John-Boy durch seine Antenne offenbar auch in den Zappmodus kommt. Plötzlich spricht er auf Spanisch einen Werbeblock)

Para eso nos otros fumamos solamente Marlboro. Marlboro, e Sabor Ganador!

Carlotta:

(blickt ihn fragend an)

Seit wann kannst du Spanisch?

(Joe wechselt wieder den Kanal)

John-Boy:

(nun auf Finnisch)

Annettu mikka lavattu! Kalsärikannit! Hyvää Ilta!

Carlotta:
Sag mal, was ist mit dir los?

(John-Boy zuckt mit den Achseln. Er versteht selber nicht, was los ist)

Dennis:
(bemerkt, dass es mit dem TV-Schalter zu tun hat)

Moment mal.
(nimmt den Schalter aus Joes Händen, richtet ihn auf John-Boy und drückt)

John-Boy:
(nun auf Polnisch)

Niestem Niemic! Dzien Dobry!

Dennis:
(drückt wieder)

Das gibt's ja nicht!

John-Boy:
(versteht nicht was mit ihm geschieht, nun Japanisch)

Nihonjin josei wo sagashite imasu!

Joe:
(nimmt ihm den Schalter wieder weg)

Das ist nicht lustig, Dennis!
(zu sich)

Also bei gewissen Menschen frage ich mich schon, ob der Kopf bloß eine Sicherungskopie des Gesäßes ist.
(zu John-Boy)

Ich rate Ihnen, den Helm mal abzusetzen und neu zu justieren.

John-Boy:
Das würde ich ja gerne machen, aber ich bringe das Schloss nicht auf.

Joe:
(zu Benjamin)

Ich glaube, ich muss Sie wegen des Fernsehens noch ein bisschen vertrösten.

Benjamin:
Kein Problem, ich schaue nachher mit dem Handy nach. Sobald das WLAN wieder funktioniert.

Laura:
Es ist eh besser, man schaut kein Fernsehen. Die Programme sind so gemacht, dass sie einem nicht nur Kopfweh verursachen, sondern einem in der Werbepause auch gleich sagen, welche Tablette man dagegen nehmen sollte.

Dennis:
Also, Herr Taylor, wie fangen wir das Portrait an? In der Natur? Beim Jagen?

Joe:
(platzt fast der Kragen)

Jetzt bist du auch noch Jäger!

Dennis:
(selbstbewusst)

Aber sicher.

Joe:
Das einzige Mal als du auf der Jagd warst, hast du in einen Baum geschossen, dann hast du versehentlich einen Stein ermordet und mit dem dritten Schuss hast du sogar dem Förster ins Bein geschossen!

Dennis:
(rechtfertigend)

De Förster hieß ja auch Hirsch!

(aus dem Keller kommt ein lautes "BUHUHUUUUU!". Man hört auch ein Rasseln. Joe kann nur noch resigniert mit dem Kopf schütteln)

Carlotta:
(zu John-Boy)

Hast du das auch gehört?
(hält ihren Apparat in Richtung Keller)

John-Boy:
Das kam aus dem Keller!

(rennt hin, Carlotta und Laura folgen ihm)

Laura:
Ich spüre eine starke spirituelle Energie!

Dennis:
(unbeindruckt, zu Benjamin)

Was ist, können wir jetzt gehen?

Benjamin:
(fasziniert)

Ist das wirklich ein Geist?

Dennis:
Ja, das ist unser Kellergeist Leo. Der meldet sich immer um diese Zeit, wenn es ihm langweilig ist. Der ist harmlos.
(wechselt das Thema)

Wir können auch fischen gehen? Ich bin ein hervorragender Angler. Das wäre doch auch ein guter Einstieg: Ich mit der Angelrute auf dem See!

Joe:
(kann es nicht fassen)

Und angeln kannst du auch noch? Die einzigen Fische, die du fängst, sind die an einer Sushi-Bar.

Dennis:
(wieder energisch)

Ich kann sehr gut angeln! Ich beweise es dir gleich.
(geht hinter die Rezeption, weil dort eine Angel ist)

(Inzwischen machen John-Boy, Carlotta und Laura einen Schritt vom Kellereingang zurück. Immer wieder hört man Fidel "Buhuuu" rufen und mit der Kette rasseln)

Carlotta:
Mein Gerät schlägt immer mehr aus!

John-Boy:
Ich spüre es auch! Mein Helm wird ganz heiß!

Laura:
Ich glaube, das Wesen aus der anderen Dimension will Kontakt mit uns aufnehmen!

(Dennis, Benjamin und Joe bekommen davon nichts mit, weil Dennis nun versucht, an die Angelrute zu kommen, Joe ihn aber daran hindert. Benjamin versucht zu schlichten)

Benjamin:
Aber meine Herren, beruhigen Sie sich doch wieder! Wir können das Portrait auch anders starten!

Dennis:
(kämpft um die Angelrute)

Nichts da! Wir starten mit der Angel!